№ 53. Sonntag, den 4. März 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 2. März

Zur Berathung steht der Militär-Etat. Bei dem Titel „Gehalt des Kriegsministers" greift

Abg. Bebel (Sozd.) vorerst auf die im Reichstage gehaltenen Debatten über das Spielen in der Armee zurück. Bezüglich des hannoverschen Spieler-Prozesses gingen auch die Meinungen der Zeitungen dahin, daß die gefällten Urtheile viel zu milde gehalten waren, sodaß sogar der oberste Kriegsherr Bedenken getragen habe, diese Urtheile zu bestätigen. Aus verschiedenen Fällen, die Redner anführt, habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß beim Militär ein vollständiges Ueberwachungssystem, sozialdemokratische Elemente betreffend, eingerichtet sei. Die Polizei theile ihre Beobachtungen den Militärbehörden mit, wobei es auch vorkomme, daß Personen fälschlich als Demokraten angesehen und denunzirt würden. Im ganzen Reiche werde ein solches Spionagesystem gehandhabt. Die wunderbaren Vorkommnisse vermehrten sich immer mehr und jedes Jahr gäbe es etwas Neues. So sei eine Aeußerung des Kaisers durch die Presse gegangen, eine Rede an Rekruten, in der es heißt: „Ihr habt die Ehre, bei meiner Garde zu stehen."

Präsident v. Levetzow ersucht den Redner, die Person Sr. Majestät nicht in die Debatte zu ziehen.

Abg. Bebel: Dann will ich nur noch sagen, daß nur derjenige Soldat werden kann, der sein Vaterunser beten kann.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Der hannoversche Spielerprozeß gehört nicht zu den Gegenständen, über die das hohe Haus verfassungsmäßig zu berathen und zu beschließen habe. Die Behauptungen des Abg. Bebel besäßen überhaupt wenig Bedeutung, und seine Aeußerung, worin er die Kriegstüchtigkeit der Armee bezweifelt, sei nicht maßgebend. Sozialdemokraten könne man in der Armee nicht zu Vorgesetzten machen, dies erscheine mit Rücksicht auf die Untergebenen, welche gehorsam sein sollen, als unmöglich. Sozialdemokraten aber ganz vom Dienst auszuschließen, lasse das Gesetz nicht zu.

Abg. Rösicke (b. k. Fr.) empfiehlt, den Volksschullehrern das Recht auf einjährige Dienstpflicht zu gewähren.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf theilt mit, daß die Militärverwaltung sich bereits seit längerer Zeit mit dieser Frage beschäftige und zwar im Sinne des Vorredners. Er (der Kriegsminister) sei persönlich durchaus dafür, die Lehrer zum einjährigen Dienst zuzulassen. Auf eine Anfrage des

Abg. Rickert erwidert der Kriegsminister noch, er sei bestrebt, einen einheitlichen Militärstrafprozeß für das ganze Reich zu schaffen. Bei Antritt seiner Stellung habe er bereits einen fertigen Entwurf vorgefunden. Wann derselbe dem Hause zugehen könne, vermöge er noch nicht zu bestimmen, da der Entwurf noch verschiedene Stadien der Verhandlungen zu durchlaufen habe.

Abg. Weiß (frs. Vp.) dankt dem Minister für sein Entgegenkommen in der Frage der Dienstpflicht der Volksschullehrer.

Abg. Hasse (ntl.) bezieht sich auf die Thatsache, daß bei der Unterrichtsverwaltung noch Schwierigkeiten bestehen. Diese würden aber wohl unschwer zu überwinden sein.

Abg. v. Manteuffel (kons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Bebel. Wenn dieser verlangt, daß man die Sozialdemokraten überhaupt nicht zum Dienst heranziehen solle, so sei dies durchaus zurückzuweisen, denn die Dienstpflicht bessere gerade die Sozialdemokraten. (Gelächter bei diesen.)

Abg. Graf Oriola (ntl.) bemängelt, daß verschiedene Kasernen unbenutzt ständen. Er bitte um Vorlegung einer diesbezüglichen Liste.

Generallieutenat v. Funk erwidert, schon aus Sparsamkeitsrücksichten lasse die Militär-Verwaltung Kasernen nur unbenutzt, insoweit zwingende Gründe dazu vorlägen.

Abg. Graf Roon (kons.) wendet sich gegen Bebel, welcher immer die Presse zitire, obgleich er wissen müsse, daß $^{5}/_{6}$ von dem, was die Zeitungen verbreiten, erlogen sei.

Abg. Bebel (Sozd.) erklärt die Gegnerschaft seiner Partei zu dem Verlangen betr. Einführung der einjährigen Dienstzeit für die Lehrer. Er wolle gleiche Dienstzeit für Alle und wenn diese erst vorhanden sei, so werde es auch bald erreicht sein, daß für Alle die Dienstpflicht auf ein Jahr herabgesetzt werde. In unserer Presse, führt Redner aus, ist nicht $^{5}/_{6}$ dessen, was sie meldet, erlogen, das mag vielleicht bei der konservativen Presse zutreffen. Wenn ich mich in Kommandoangelegeheiten mische, so habe ich dazu auch dasselbe Recht, wie die Presse. Wenn wir hier Gelder bewilligen sollen, so dürfen wir wohl auch über die Leitung und innere Entwicklung der Armee sprechen. Dieses Recht werden wir uns nicht nehmen lassen, und wenn Sie sich noch hundertmal widersetzen. Der Kriegsminister wies den Vorwurf der Verschwendung in Offizierkreisen zurück; es sind doch aber Erlasse gegen diese Verschwendungen ergangen. Gegen die Beförderung von Sozialdemokraten im Dienst in höhere Chargen kann man sich nicht wehren; allein in meiner Fraktion sind 13 Reservisten im Unteroffiziersrang. — Daß das Spiel in Hannover die Roggenpreise nicht erhöhe, sei ihm wohl bewußt; ebenso aber, daß das Spiel der Herren Söhne den Herren Vätern Anlaß gebe, hohe Roggenpreise zu wünschen. Und wir, so schließt Redner, die wir ein Interesse an niedrigen Roggenpreisen haben, sehen auch keine Veranlassung vorliegen, Ihnen die hohen Roggenpreise wegen der noblen Passionen der Herren Söhne zu bewilligen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) will den Volksschullehrern die einjährige Dienstzeit nöthigen Falls durch staatliche Unterstützung ermöglicht wissen.

Abg. Werner (Antis.) polemisirt, nach kurzen Bemerkungen zu dem Wunsche v. Kardorff's, gegen Bebel.

Nach einer Erörterung des Abg. Tutzauer (Soz.), welcher die Konkurrenz beklagt, die die Militärmusiker den Zivilmusikern machen, erwidert

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, auf diese Frage näher einzugehen, dazu biete eine Petition, über welche ja bereits ein Beschluß der Petitions-Kommission gefaßt sei, wohl die beste Gelegenheit.

Abg. Förster (Antis.) legt dar, es wäre am besten, wenn das Institut der Einjährigen überhaupt nicht bestände. Es müsse jeder, der sich durch eine Prüfung dazu befähigt zeige, zum Offizier aufrücken können. Es würde das auch zum Ausgleich der Gegensätze zwischen den Volksklassen führen.

Es folgt hierauf eine kürzere Diskussion zwischen den Abgg. Osann (ntl.), Müller-Sagan und Bebel (Soz.), worauf die Debatte geschlossen wird.

Der Titel „Ministergehalt" sowie einige weitere Titel und Kapitel werden bewilligt. Es tritt Vertagung ein.

Morgen (Sonnabend) 2 Uhr: Fortsetzung der Berathung des Militäretats.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 2. März

Die zweite Etatsberathung wird beim Kultusetat fortgesetzt

Abg. Traeger (frs. Vp.) wünscht vom Minister Auskunft über dessen Stellung zur Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder. Durch die Entscheidungen des Kammergerichts sei die Angelegenheit nicht genügend klar gestellt. Der jetzt bestehende Zustand sei auf die Dauer unhaltbar.

Minister Bosse erklärt, die Ansicht des Kammergerichts sei auch die seinige, es handle sich um einen gesetzlich gestatteten Eingriff in die Erziehungsrechte, und nicht um einen Gewissenszwang. Der Minister konstatirt, daß seine Praxis eine milde sei und daß er überall Dispense ertheilt habe, wo der Nachweis eines Religionsunterrichts geführt wurde.

Frh. v. Zedlitz (frk.) wendet sich gegen die Behauptungen des Zentrums, betreffend mangelnde paritätische Behandlung und glaubt nicht an einen Erfolg betreffend den polnischen Sprachunterricht.

Minister Bosse widerlegt die Befürchtungen des Vorredners, als ob der deutsche unter dem polnischen Sprachunterricht leiden würde. Es handle sich um eine rein schultechnische, nicht um eine politische Frage.

Abg. Rickert (dfrs.) meint, das Deutschthum müsse in Polen selbst für sich sorgen. Die Befreiung der Theologen von der Rektoratsprüfung kann Redner nicht billigen, dies bedeute eine Verletzung der Volksschullehrer, bei denen man die Prüfungen aufzuheben anfangen sollte. Den Beginn des Schulunterrichts sollte man eher hinausschieben, als darauf dringen, daß er vor dem sechsten Jahre beginne. Der Minister sollte ein Schuldotationsgesetz in Angriff nehmen.

Minister Bosse erklärt, daß er dem Gedanken eines Schuldotationsgesetzes wohl näher getreten sei, zuvor aber ein Lehrer-Dotationsgesetz einbringen wolle.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März.

— Der Kaiser stattete am Freitag dem Reichskanzler in dessen Palais einen Besuch ab und ließ sich von ihm Vortrag halten. Später wohnte er den Verhandlungen des Landesökonomiekollegiums bei. Am Abend entsprach das Kaiserpaar einer Einladung des Herzogs von Sagan zum Diner. Das deutsche Kaiserpaar wird in der zweiten Hälfte des März von Abbazia aus mit der englischen Yacht „Christabel" Venedig besuchen, wo es vom italienischen Königspaare empfangen wird. Fürst Ferdinand von Bulgarien und Fürstin Marie Luise sollen Anfang April in Abbazia eintreffen.

— Die Annahme des russischen Handelsvertrags gilt als durchaus gesichert, und zwar ganz unabhängig von irgend welchen Erklärungen oder Abstimmungen über die Aufhebung der Staffeltarife und des Identitätsnachweises. Die Kommission wird bereits Sonnabend Vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Hammacher ihre Berathungen beginnen. Man hofft in fünf Sitzungen, also bis zum Donnerstag künftiger Woche, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Alsdann ist Berichterstattung durch den Abg. Möller in Aussicht genommen. Spätestens am Montag, den 12. März also kann die zweite Berathung im Plenum beginnen und kann alsdann die Schlußabstimmung noch vor dem 16. März, dem Beginn der Osterferien, stattfinden.

— In der jüngsten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer bemerkte Herr Kommerzienrath Dietel in Bezug auf das Verhältniß der Kammgarnspinnerei zum russischen Handelsvertrag u. a., daß heute noch umfangreiche Sendungen aus Deutschland in russischen Zollämtern liegen, welche den enormen Zoll nicht tragen können und auf Beendigung des

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Während im Parlamente heiße Redekämpfe stattfinden und in erregtem „Für" und „Wider" der deutsch-russische Handelsvertrag auf das Eingehendste erwogen wird, neigt sich unsere gesellschaftliche Saison ihrem Ende zu, was schon aus der sich überstürzenden Fülle der Einladungen hervorgeht; jeder, der noch gesellige Verpflichtungen zu erledigen hat, setzt auf das schleunigste den Termin derselben fest und schickt die Diner-, die Thee-, die Souper-Karten aus, und er kann getrost den Kreis der Einzuladenden sehr weit ziehen, denn er darf mit Sicherheit eine gute Portion Absagen erwarten. Mehr wie je waren in diesen Wintermonaten kleinere Kostümfeste beliebt, die sich insofern von den früheren unterschieden, als sie fast ausschließlich nur aus zwei Abarten bestanden; ehemals ging alles ziemlich bunt durcheinander, es wurde meist zu „Maskenbällen" eingeladen, ohne daß ein bestimmtes Kostüm vorgeschrieben war, der spanische Ritter aus der Zeit Philipp II. tanzte mit einer Griechin „vor Christi Geburt", ein Marquis Ludwig XIV. mit einem drallen Alpenmadel, hier huschten einige Zigeunerinnen in grellen Trachten dahin, dort erschien Lohengrin in blendender Rüstung und da Mephistopheles mit kecker Hahnenfeder am Hut und klapperndem Pferdefuß — alle Zeiten, alle Länder, alle mythischen wie mystischen Figuren waren vertreten. Diesmal hatte man den Kreis sehr eng gezogen: altdeutsches Leben stritt mit modernstem Treiben um die Palme auf dem Gebiete des Frohsinns und der Lustbarkeit. Auf der einen Seite ist man ganz zu den Altvordern zurückgekehrt, so hatte Julius Wolff, der Sänger des „Rattenfängers", seine zahlreichen Freunde neulich zu einem „kurzweiligen, frohgemutten, von fein säuberlichen Jungfraven und ehrbaren Bürgern veranstalteten Kirmißschwanke" eingeladen, und auch Berlins Buchhändler werden sich demnächst im Zeichen des mittelalterlichen Nürnberg zusammenfinden. Auf einem mit rothen altdeutschen Randzeichnungen versehenen fliegenden Blatte ladet hierzu der „Rat der stat Nürmberg" ein:

„Von Nüremberg, der schönen stat,
Der wohlerbar und weyse Rat
Tut hierdurch kund und auch zu wissen,
Daß trotz der Zeyten Kümmernissen
Die weytberümbte Meß fürwar,
Da man zelt funfzehundert jar
Und neun und dreißig noch dazu
Ereffnet wird in guter Ruh
Im Martio den achten Tag.
Dan sol man hören keine klag,
Nur Lustparkeit und Jubiliren,
Als wie der Vöglein Musiciren.
An disem Tag sey arm und reich
In züchtger Frölichkeit all gleich."

In direktestem Gegensatze zu diesen altdeutschen „Lustparkeiten" stehen auf anderen Festen jene der fin de siècle-Zeit, und zwar mit einem gewissen sozialen Anstrich. Vergnügen sich dort „Patrizier-Geschlechter, Pürger, Statknechte, wandernde Scholaren, auch Mönchlein, die komm'n angefahren," so amüsiren sich hier die „Enterbten und Bedrückten": Dienstboten- und Bettler-Maskenscherze sind sehr beliebt, und auch der „Verein Berliner Künstler" ist diesem Zuge der Zeit gefolgt und hat zu seinem demnächstigen Winterfeste alle Minnas und Augusten, alle Jeans und Fritzens eingeladen, und in hellen Schaaren werden sich im Architektenhause die Zofen und Küchenfeen, die „hochherrschaftlichen" und „herrschaftlichen" Lakaien und Kutscher, die Ladenmamsells und Bierfahrer, die Marktfrauen und Zeitungsverkäufer, die Plätterinnen und Dienstmänner einfinden, und sie werden es an heiterer Ausgelassenheit sicher mit den Patriziern und deren Sippschaften aufnehmen.

Auch in die Räume des Kunstgewerbe-Museums, die so viele Kostbarkeiten der Vergangenheit bewahren, ist die neuste, sogar die allerneueste Zeit eingekehrt; dort im Lichthofe, wo herrliche altvenetianische Glasgeräthe erglänzen und wundervolle Augsburger Prunkgefäße schimmernd sich von Jahrhunderte überdauerten Gobelins abheben, macht sich gegenwärtig Jung-Amerika breit. Die gelegentlich der Chicagoer Weltausstellung in verschiedenen großen Städten der Union von Professor Lessing für das Museum erworbenen Gegenstände sind hier vereint und erregen viel Interesse, und, damit nicht genug, spornen hoffentlich zur Nacheiferung an, wenn sich dieser Wunsch auch nur auf bestimmte Sachen erstreckt, namentlich auf die Möbel. Sie bilden den Hauptbestandtheil der Ausstellung; für das Auge, wenn wir von den aus Korbgeflecht hergestellten Stücken absehen, bieten sie nicht viel Erfreuliches, denn die Färbung der Hölzer sowohl wie der ganze Stil, dem sie sich anbequemen, zeigt nicht von besonderem Geschmack; viele der Tischchen, der Stühle, der Etageren erinnern sehr an die Empirezeit und machen in ihrer gar zu zierlichen Zusammensetzung mehr einen beängstigenden als behaglichen Eindruck. Ueberaus bequem sind dagegen die Korbgeflecht-Möbel; diese Stühle, Bänke, Sessel fordern geradezu zur Siesta auf, und wer je den Flur oder Lichthof eines großen englischen resp. amerikanischen Hotels betreten, der weiß, wie gern die Söhne und Vettern John Bull's dieser Aufforderung Folge leisten. Und man kann es ihnen nicht verdenken; es sitzt sich gar zu „mollig" in diesen Korb- und Bambusstühlen, die ziemlich niedrig sind, damit sich gewünschten Falls der Körper auch ausdehnen kann, bei denen man alle Ecken und scharfen Kanten beseitigt hat und bei denen ferner möglichst alle Nägel vermieden sind — und dies Letztere wird der namentlich zu würdigen wissen, der sich an unseren deutschen Korbmöbeln die Kleider zerrissen. An den etwas eigenthümlichen Formen der nicht von großen New-Yorker Juwelieren stammenden Gold- und Silbergeräthe muß man sich erst gewöhnen, die Herstellung selbst ist sehr sauber, das Material ein äußerst gediegenes. Von prächtigem Eindruck sind die Querschnitte versteinerter Baumstämme vom Arizona, sie funkeln und glänzen in den Farben der verschiedenartigsten Edelsteine und bilden eine seltene Freude für das Auge. Umfangreich ist sodann die Sammlung von Werkzeugen aller Art, sie sollen nach fachmännischem Urtheil, namentlich hinsichtlich ihrer Ausführung, viel Lob verdienen; dasselbe darf man auch dem einen Theil der ausgestellten amerikanischen Tapeten zollen, licht und freundlich gehalten, weisen sie anmuthige Muster auf, die mit der Farbe durchaus harmoniren. Der andere Theil ist dafür desto geschmackloser, die Zeichnungen sind plump und ungeschickt, die Farben grell und unerfreulich. — Die Ausstellung hätte für unsere Industriellen und die Kunstgewerbetreibenden wie auch für das Publikum an Werth gewonnen, wenn den einzelnen Gegenständen der Preis beigefügt worden wäre, der im Durchschnitt wahrscheinlich weit bedeutender als der bei uns für die gleichen Sachen zu zahlende ist.

Auf dem Gebiete unseres Theaterlebens ist in der letzten Woche ein wichtiger Schritt nach

Zollkrieges warten. Auch für diese Industrie ist der Abschluß des Vertrages von weittragender Bedeutung.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat an dem Etat für die Verwaltung des Reichsheeres nicht weniger als insgesammt 10 901 800 Mk. gestrichen. Davon entfallen 2 516 500 Mk. auf die fortdauernden Ausgaben und zwar 1 842 031 Mk. auf die Viktualienverpflegung, 55 576 Mk. auf die Naturalverpflegung und 618 893 Mk. auf die Garnison und Servis-Verwaltung. Bei den einmaligen ordentlichen Ausgaben sind 2 306 600 Mk. abgesetzt worden. Damit ist namentlich der Neubau verschiedener Kasernen, Exerzierhäuser, Magazingebäude u. s. w. abgelehnt worden. Auch die Forderung der ersten Rate für die evangelische Garnisonkirche in Breslau, sowie die für die Anstellung eines Versuchs auf einem Remontedepot, die Remonten erst im Herbst an die Truppen auszugeben, sind gestrichen. Die Absetzung vom außerordentlichen Etat beläuft sich auf 6 078 700 Mk. Der Haupttheil dieser Summe bezog sich im Etat auf die Beschaffung für artilleristische Zwecke. Die Position für die Beschaffung von Handwaffen ist allerdings auch um 1,5 Millionen ermäßigt worden.

— Die Budgetkommission begann die Berathung des Marineetats, welcher gegen das Vorjahr eine Mehrforderung von 3 116 668 Mk. aufweist. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Vizeadmiral Hollmann, führte aus, im Falle einer Mobilmachung müßten zur Bemannung der deutschen Panzerschiffe, deren Zahl gegenwärtig 20 sei, Reservisten herangezogen werden. Die Regierung wolle dieses Jahr eine Probe auf das Exempel machen. Die Hauptaufgabe sei, die Schiffe derart im Stande zu halten, daß trotz der gegenwärtigen Art der Bemannung sämmtliche Schiffe im Falle eines Krieges bereit seien, sich mit dem Feinde zu schlagen. Auf eine Anfrage erklärte Hollmann, die diesjährige Probemobilmachung solle möglichst jedes Jahr wiederholt werden.

— Der Staatssekretär der Marine, von Hollmann, gab in der Budgetkommission des Reichstages über das Unglück auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ folgende Erklärung ab: Seine Ansicht ginge, ohne der gerichtlichen Untersuchung vorzugreifen, dahin, daß es sich nicht um einen Konstruktionsfehler handle. Material und Arbeit wäre tadellos gewesen. Aber es habe bei der angewandten Konstruktion eine Sicherheit gefehlt, deren Nichtvorhandensein die Gefahr mit sich brachte. Die Maschine sei auf dem „Vulkan“ in Stettin selbstständig hergestellt worden. Die Zeichnung des Hauptventils sei leider sogleich aus dem Konstruktionsbureau ohne vorherige Mittheilung an den Aufsicht führenden Beamten in die Werkstätte gegangen. Auf dieser Zeichnung habe die erforderliche Sicherheit gefehlt. Nach Ausführung der Arbeit habe sich aber der Mangel nicht mehr beseitigen lassen, weil er sich an der inneren Stopfbüchse befand. Jedermann hätte voraussetzen müssen, daß die Sicherheit vorhanden sei. Daß dies nicht der Fall gewesen sei, dafür fehle jede Erklärung.

— In dem Hauptorgan der ultramontanen Partei Schlesiens, die „Schles. Volkszeitung“, wird die Zuschrift eines Agrariers, des Rittergutsbesitzers Grittner-Ober-Marklowitz, veröffentlicht, in welcher die Auffassung der Agrarier von der Stellung, welche der Industrie zukommt, also präzisirt wird. Herr Grittner schreibt nämlich: „Der Kuckuck ist im Staatsneste zu groß geworden; nicht nur, daß er die eigenen Kinder vernichtet und aus dem Neste wirft, er wird schließlich auch seine Pflegeeltern fressen (Revolution). Hatte ich da nicht recht mit der schon oft und an vielen Stellen wiederholten Behauptung, daß eine gesunde Industrie nur so groß werden dürfe, daß sie die überschüssigen Arbeiter des Staates beschäftigt — das Mehr sei vom Uebel?“ Also eigene Lebensberechtigung bemerkt die „Bresl. Ztg.“, hat die Industrie überhaupt nicht. Es giebt nur einen Berufszweig, der Anspruch auf eigene Lebensberechtigung hat, das ist die Landwirthschaft! Die Industrie darf nur insoweit bestehen, als sie dazu dient, die „überschüssigen Arbeiter“ zu beschäftigen. Sie ist der „Kuckuck im Staatsneste“.

— Die Vorschriften für die Studirenden der preußischen Landesuniversitäten haben nach dem „Hamb. Korr.“ durch einen Erlaß des Kultusministers vom 7. d. M. einige Abänderungen erfahren. Mit besonderer Erlaubniß der Immatrikulations-Kommission können jetzt auch Angehörige des deutschen Reiches, welche ein Reifezeugniß nicht erworben, jedoch wenigstens dasjenige Maß der Schulbildung erreicht haben, welches für die Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst vorgeschrieben ist, auf vier Semester immatrikulirt und bei der philosophischen Fakultät eingetragen werden. Die Immatrikulations-Kommission ist ermächtigt, nach Ablauf dieser vier Semester die Verlängerung des Studiums um zwei Semester zu gestatten. Eine weitere Verlängerung ist nur mit Genehmigung des Kurators (Kuratoriums) zuläßig. Ausländer können immatrikulirt und bei jeder Fakultät eingetragen werden, sofern sie sich über den Besitz einer Schulbildung ausweisen, welche der vorstehend bezeichneten im wesentlichen gleichwerthig ist. Zum Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für das akademische Studium haben Angehörige des Deutschen Reiches außerdem dasjenige Reifezeugniß einer höheren Lehranstalt beizubringen, welches für die Zulassung zu den Studien in ihrem Heimathstaate vorgeschrieben ist. Durch dieses Studienfach bestimmt sich zugleich die Fakultät, bei welcher der Studirende einzutragen ist.

— Einen Massenumzug von Beamten wird die Neuorganisation der preußischen Staatsbahnverwaltung, die am 1. April 1895 in Kraft treten soll, zur Folge haben, da zahlreiche Eisenbahn-Angestellte aus denjenigen Städten, in welchen sich Betriebsämter befinden, nach anderen Ortschaften übersiedeln müssen. In den meisten Städten wird die Zahl der bisher dem Betriebsamte unterstellten Beamten um die Hälfte und mehr vermindert werden. Ein Theil der ausscheidenden Beamten wird an den Sitz der betreffenden Eisenbahndirektion übernommen, während der Rest auf Wartegeld gesetzt werden soll. Wie jetzt bestätigt wird, werden diese Beamten 5 Jahre lang volles Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß erhalten, doch ist auch ihre Verwendung in anderen Dienstzweigen ohne Beschränkung ihres bisherigen Einkommens zuläßig. Nach Ablauf der Wartezeit sollen die überzähligen Beamten dann mit einer Pension in Höhe von drei Viertel ihres Gehaltes und Wohnungsgeldzuschuß in den Ruhestand versetzt werden.

— Von einem „recht bezeichnenden Zwischenfalle“, der sich dieser Tage im Reichstag während der Rede des Antisemiten Dr. König zugetragen haben soll, weiß die antisemitische „Staatsb.-Ztg.“ zu berichten: Der Abg. Dr. Sigl hatte sich, um den Redner besser verstehen zu können, auf einen freien Platz in den Reihen des Zentrums gesetzt, wie dies im Reichstage allgemein üblich ist. Gegen die Sache an sich hatte auch Niemand etwas einzuwenden. Als nun aber Dr. König dem Abg. Rickert den Vers entgegenrief: „Vor Levy, Cohn, Manasse und andern dieser Rasse, behüt uns lieber Herre Gott“ und Abg. Sigl dem Beifall spendete, trat der Zentrumsabgeordnete Gröber an ihn heran und ersuchte ihn, den Platz zu verlassen, da es unstatthaft sei, daß bei einem solchen antisemitischen Satze aus den Reihen des Zentrums Beifall gespendet werde und es so den Anschein gewinne, als ob der Beifall von einem Zentrumsabgeordneten komme. Nach kurzem Wortwechsel zog Dr. Sigl es vor, dem Zentrum den Rücken zu kehren. Die Führer des Zentrums, so fügt das antisemitische Organ wehmüthig vorwurfsvoll hinzu, halten ihre Fraktion für kompromittirt, wenn aus ihren Reihen einem antisemitischen Abgeordneten Beifall gespendet wird.

Ausland.

Italien.

Auf dem Bahnhof von Siena wurden am Donnerstag auf dem Bahngleise zehn Dynamitpatronen, sowie in einem Versteck ein halber Zentner Explosionsstoff und eine größere Menge Zündschnur aufgefunden. — Eine Abtheilung Carabinieri drang in Massa-Lombarda in die Versammlung eines anarchistischen Geheimbundes ein. Viele Waffen, aufreizende Schriftstücke und eine bedeutende Summe Geld wurden konfiszirt. Als der Vorsitzende des Geheimbundes, Dr. Mori, verhaftet werden sollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort todt.

Spanien.

Ein spanisch-französischer Zwischenfall wird aus Barcelona gemeldet. Die Schildwache des Kreuzers „Navarra“, woselbst die verhafteten Anarchisten in Gewahrsam gehalten werden, schoß auf ein Boot, welches die Herzogin von Uzès an Bord der französischen Fregatte „Iphigenie“ führte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Belgien.

Der Brüsseler „Independance“ zufolge hatten die bisherigen Verhandlungen der Regierungen von Belgien, Frankreich und England über die Angelegenheit einer internationalen Konvention gegenüber den Anarchisten das Ergebniß, daß die genannten Regierungen sich zu gegenseitigen Mittheilungen über das Treiben der Anarchisten verpflichteten. Eine Abänderung des Asylrechts wurde seitens Englands abgelehnt.

Großbritannien.

Ein Extrablatt der „Pall Mall Gazette“ enthält Folgendes: Gladstone wird am Sonnabend Audienz bei der Königin haben und ihr seine Entlassung geben. Die öffentliche Ankündigung dieses Vorganges wird am Montag erfolgen und die Königin Lord Rosebery zum Nachfolger berufen; es wird keine Kammer-Auflösung beabsichtigt. Gladstone wird seinen Sitz im Hause behalten, aber fernerhin kein Amt im Ministerium bekleiden. — Gladstone hielt eine sehr heftige Rede gegen das Oberhaus. Nachdem er gerathen hatte, die von den Lords amendirte Gemeinde-Ordnungs-Bill anzunehmen, um das Gesetz nicht ganz Schiffbruch leiden zu lassen, protestirte er in den heftigsten Ausdrücken gegen das Verhalten des Oberhauses und erklärte, die Uebergriffe der ernannten Kammer gegen die vom Volke erwählte müßten aufhören. Der Konflikt zwischen Oberhaus und Unterhaus müsse von der Nation entschieden werden. Viele wollen in dieser Rede den Schwanengesang Gladstones sehen.

Der Privatsekretär des Premierministers Gladstone theilte auf eine Anfrage mit, die Sehkraft Gladstones habe in den letzten Monaten, und zwar seit dem Tage, an welchem Gladstone auf dem Bahnhofe in Chester ein Biscuit in das Auge geworfen wurde, schnell nachgelassen. Die Demission Gladstones könne nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Gladstone habe seine gestrige Audienz bei der Königin benutzt, um die wachsenden Schwierigkeiten anzudeuten, die sich der Erfüllung seiner Amtspflichten entgegenstellten.

Schweden und Norwegen.

Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen die Verfassung dahin abgeändert wird, daß die Zahl der Mitglieder der ersten Kammer auf 150, der zweiten Kammer auf 230 festgesetzt wird, von denen 150 auf dem Lande, 80 in den Städten zu wählen sind.

Rußland.

Der Zar ertheilte dem Generalgouverneur Gurko unbeschränkten Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Gurko reist dieser Tage nach Südfrankreich. Nach seiner Rückkehr will derselbe seinen Posten wieder übernehmen.

Asien.

Im Generalgouvernementsrath zu Kalkutta gab der Finanzminister die Absicht kund, einen allgemeinen fünfprozentigen Werthzoll auch auf Silber einzuführen und den Petroleumzoll zu verdoppeln und rechnete durch diese Zölle eine Einnahme von 14 Millionen heraus.

Provinzielles.

Konitz, 28. Februar. Der Ausschuß für die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. hielt am 21. d. Mts. eine Sitzung, in welcher die zur engeren Auswahl gestellten drei Entwürfe vorlagen. Der zweite Entwurf (Gladenbeck) fand Anklang, doch ist der Preis von 15 500 Mk. ohne Reliefs. Wenn, wie der Ausschuß es wünscht, drei Reliefs, die zum Theil auf Konitz und Westpreußen Bezug haben, angebracht werden sollen, so dürfte sich der Preis auf etwa 20000 Mk. erhöhen. Dieser Preis übersteigt so erheblich die verfügbaren Mittel, das von diesem Entwurf Abstand genommen wurde. Das Modell des Bildhauers Habst stellt den Kaiser in großer Generalsuniform mit dem Hohenzollernmantel vorne offen, die linke Hand auf den Degengriff gestützt, dar. Die Figur ist 2,60 Meter hoch, massiv Bronze, 93 Theile Kupfer und 7 Theile Zink. Auf zwei Stufen von grauem Granit steht der Unterbau aus rothem polirtem polirtem Granit, massiv. Im Vordergrunde ist eine Fahnengruppe, bestehend aus je einer dänischen, österreichischen und französischen Fahne, die die drei siegreichen Kriege andeuten sollen, und eine Gruppe militärischer Trophäen angebracht, darüber in der Mitte des Postaments die Inschrift „Wilhelm I.“ Ein Relief an der linken Seite stellt den Kampf der Ordensritter gegen die Polen in der Nähe von Konitz dar (Thürme der Stadt im Hintergrunde). Das Relief an der Rückseite zeigt die Huldigung der westpreußischen Stände vor Friedrich dem Großen. Ein Relief an der rechten Seite die Kaiser-Proklamation zu Versailles. Der Preis für dieses Denkmal ist 14 000 Mk. mit Fundament und Gitter etwa 15 000 Mark. Dieser Entwurf fand allgemeinen Beifall, weil er in seiner ganzen Ausführung als Original betrachtet werden kann. Es beschloß deshalb der Ausschuß einstimmig, diesen Entwurf zur Ausführung zu bringen.

Schneidemühl, 28. Februar. Um die ausgeschriebene hiesige Stadtbaumeisterstelle haben sich 80 Kandidaten beworben. Die Stelle soll bekanntlich vom 1. April ab besetzt werden.

Danzig, 2. März. Auf dem westpreußischen Landtagsfestmahl sprach sich der Oberpräsident von Goßler für den russischen Handelsvertrag aus. Von einem Gegensatze der Wirkung dieses großen Werkes könne bei den verschiedenen Berufsklassen der Provinz Westpreußen keine Rede sein. Der russische Generalkonsul war als Ehrengast anwesend.

Königsberg, 1. März. Nach einem jüngst in Neuhausen im landwirthschaftlichen Verein vor zahlreicher Versammlung gehaltenen Vortrage hält Direktor Kuhl-Tapiau auf Grund eines umfangreichen Materials den Zuckerrübenbau für unsere Provinz für sehr aussichtslos. Gewiß würde die Anlage von Kleinbahnen die Aussichten dafür wesentlich verbessern; in Aussicht genommen ist die Linie Schaaksvitte-Tapiau, die der dortigen Fabrik ein weiteres Rübenterrain erschließen würde. Ob der bisherige Kostenanschlag, wonach ein Gutskomplex mit ca. 2800 Morgen und sehr hoher Grundsteuer nur ca. 188 Mk. Interessenbeitrag zu zahlen haben werde, sich als richtig herausstellen wird, bleibt allerdings noch etwas zweifelhaft. Die Bahn wird 75 Kilom. Länge haben incl. der Linie Königsberg-Tapiau auf der nördlichen Pregeluferseite.

Königsberg, 2. März. Graf Doenhoff-Friedrichstein hielt heute einen Vortrag vor den Wählern des Wahlkreises Königsberg-(Land)-Fischhausen für den Handelsvertrag. Die Wähler entbanden ihn des Worts, gegen den Vertrag zu stimmen und ließen ihm für die Abstimmung freie Hand. Graf Doenhoff theilte in seiner Rede mit, Fürst Bismarck habe ihm gesagt, die Ablehnung des Vertrages bedeute Krieg mit Rußland.

Gumbinnen, 1. März. Die „Gumb. Ztg.“ schreibt: Der gewiß seltene Fall, daß eine Zwillingsschwester zwei Tage älter ist, als die andere, ist kürzlich hier eingetreten. Einem Ehepaar wurde am Donnerstag Nachmittag ein Töchterchen geboren und am Sonnabend Vormittag noch ein zweites.

Posen, 2. März. In dem heutigen Submissionstermin über die ausgeschriebene Posener 3½prozentige Stadtanleihe im Betrage von 1 750 000 Mark wurde ein Höchstgebot von 96,82 Prozent abgegeben. Angesichts des augenblicklichen Standes der übrigen Posener 3½prozentigen Papiere ist die Offerte als sehr vortheilhaft zu bezeichnen.

Posen, 28. Februar. Die Subkommission der zur Prüfung des Eindeichungsprojektes der Warthe eingesetzten Immediatkommission hat heute ihre Sitzungen beendet. Das Projekt wird im Ganzen 3¼ Millionen Mark erfordern und von hier an die technischen Instanzen des Staatsministeriums gehen.

Lokales.

Thorn, 3. März.

— [Personalien.] Landgerichtsrath Guttmann in Thorn ist nach Ratibor versetzt.

— [Neue Postanstalt.] Vom 1. März ab tritt in der Ortschaft Bawerndorf (Kreis Karthaus) eine Posthülfsstelle in Wirksamkeit; die Verwaltung derselben ist dem Gutsverwalter Schulz dortselbst übertragen worden.

— [Neue Landgemeinde.] Mittels Allerhöchsten Erlasses vom 29. v. M. ist die Umwandlung des im Kreise Danziger Höhe belegenen selbstständigen Gutsbezirks Bissau in eine Landgemeinde gleichen Namens genehmigt worden.

— [Zentralverein westpreußischer Landwirthe.] Die auf den 17. März nach Danzig einberufene Jahres-Generalversammlung des Zentralvereins wird sich mit folgenden Verhandlungsgegenständen zu beschäftigen haben: 1. Naturkräfte im Dienste der Landwirthschaft. Referent Herr Fabrikant Ventzki-Graudenz. 2. Entwurf eines preußischen Wassergesetzes. Referent Herr Landrath von Glasenapp-Tuchel. 3. Ueber Alters- und Invaliditätsversicherung. 4. Der Stickstoff im Dünger. In der am 16. März vorausgehenden Sitzung des Verwaltungsraths soll der Etat pro 1894/95 und der Termin für die Marienburger Distriktsschau festgestellt werden.

— [Garnison-Baukreise.] Im Bereich des 17. Armeekorps sind die Garnisonbaukreise wie folgt neu eingetheilt: Danzig I.: Danzig, Neustadt Westpr., Schlawe, Stolp; Danzig II.: Danzig mit Langfahr, Pr. Stargard; Danzig III.: Danzig mit Neufahrwasser, Elbing, Marienburg; Thorn I.: Thorn, Kulm; Thorn II.: Thorn, Soldau, Strasburg; Graudenz I.: Graudenz, Marienwerder; Graudenz II.: Graudenz, Gruppe, Hammerstein, Konitz; Dt. Eylau (für die Dauer der Neubauten): Dt. Eylau, Osterode, Riesenburg, Rosenburg.

— [Nordlicht.] Am Mittwoch Abend wurde am klaren Himmel eine eigenthümliche Lichterscheinung beobachtet, welche verschiedentlich irrthümlich für Feuerschein gehalten wurde. Der intensive Lichtschein breitete sich vom nördlichen mit großer Schnelligkeit über den westlichen Horizont aus und nahm dort eine intensive Röthe an. Die glühende Röthe dauerte indeß nur wenige Minuten, während die hellglänzende Erscheinung im Norden, die sich mit einem scharf abgegrenzten Bogen vom Nachthimmel abhob, noch lange Zeit sichtbar blieb. Dieselbe Erscheinung dieses selten schönen Nordlichtes ist nach Zeitungsberichten in ganz Ost- und Westpreußen beobachtet worden.

— [Zum Bau des Artillerie-Schießplatzes] bei Rudak erfahren wir, daß sämmtliche Arbeiten sehr beschleunigt werden sollen, da der Schießplatz in allen seinen Einrichtungen schon im Herbst fertig gestellt sein muß. Bei der im Herbst in Aussicht genommenen Festungsübung wird der Platz bereits eine hervorragende Rolle spielen.

---

vorwärts gethan worden, insofern, als die überwiegende Mehrzahl unserer Bühnen den Beginn der Vorstellungen auf halb acht Uhr festgesetzt hat. Größtentheils fingen jene bisher schon um sieben an, und zahlreichen Geschäftstreibenden 2c., die bis sieben Uhr im Komtoir, im Laden, in den Werkstätten beschäftigt waren, war hierdurch ein Theaterbesuch fast unmöglich gemacht. Wir hoffen sogar, daß der Anfang der Aufführungen allmählig noch weiter, und zwar bis acht Uhr, hinausgeschoben wird, denn auch jetzt noch findet ein stetes Hinhasten zu den Kassen und zu den Plätzen statt, und die Unruhe ist fast immer während der ersten Viertelstunde eine so große, daß man von den Anfangsszenen wenig versteht. — In den letzten Tagen hat nur eine beachtenswerthe Premiere stattgefunden, die des Bisson-Carré'schen Schwankes: „Der Maskenball im Residenz-Theater.“ Die eigentliche Handlung des Stückes ist eine schwache, aber das ganze Drumherum ist so drollig, so übermüthig, so fein pointirt, die einzelnen Figuren sind so köstlich herausgearbeitet, so von humorvollem Leben erfüllt, daß der Lacherfolg der denkbar stärkste war, und Direktor Lautenburg auf lange Zeit hinaus der Repertoiresorgen enthoben ist. Mit dem lustigen Inhalt des Schwankes wetteifert die Darstellung, die von einer musterhaften Vollendung ist; was einst das Wallner-Theater den Berlinern war, ist heute das Residenz-Theater, dort wird ein in unserer Zeit ziemlich seltenes Bühnen-Gericht aufgetischt: herzerfreuender Humor!

Paul Lindenberg.

—[Das Ober-Verwaltungsgericht] soll ein Erkenntniß gefällt haben, nach welchem das hiesige Ortsstatut nicht verbindlich sein soll für diejenigen Hausbesitzer, welche die städtische Verwaltung zu den Kosten von Kanalanlagen 2c. in der Bromberger Vorstadt herangezogen hat. Die Besitzer sollen sich sämmtlich geweigert haben, ihren Kostenantheil zu bezahlen. Ein Theil der Hausbesitzer hat sich jedoch seinerzeit zur Uebernahme eines Antheils der Kosten schriftlich verpflichtet und diese werden mit ihrer Weigerung schwerlich durchdringen.

— [Die Leitung] der Abwässer der Kanalisation in die Weichsel ist nur unter der Bedingung gestattet worden, daß Klärapparate hergestellt werden, durch welche jede Verseuchung des Weichselwassers ausgeschlossen ist. Ueber das Verfahren der Klärung fehlen jedoch bis jetzt die Erfahrungen. Die Herren Stadtbaurath Schmidt und Oberingenieur Metzger werden daher einen etwa vierzehntägigen Urlaub nehmen, um einige größere Städte zu besuchen, namentlich Wiesbaden und Halle, deren Kläranlagen sehr günstig wirken sollen. Die gewonnenen Erfahrungen werden dann bei den hier zu schaffenden Kläranlagen verwerthet werden.

— [Herr Garnisonpfarrer Rühle] verläßt am 1. April Thorn, um eine Seelsorgerstelle in der Gemeinde Christinendorf in der Mark zu übernehmen.

— [Abiturientenexamen.] Sämmtliche 13 Primaner des Gymnasiums und Realgymnasiums, die sich dem Abiturientenexamen unterzogen hatten, haben dasselbe bestanden. Von dem mündlichen Examen sind dispensirt worden Herford, Gildemeister und v. Dambrowski vom Gymnasium, John, Hirschberger und Lindenblatt vom Realgymnasium. In der heute unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Hayduck stattgehabten mündlichen Prüfung bestanden die Primaner Danziger, Finke, Machert, Moser, Stemmer, Steinert und Wünsche.

— [Viktoria-Theater.] Das nach einem altindischen Vorwurf von Emil Pohl geschriebene Schauspiel „Vasantasena", welches vor einigen Monaten mit größerem Erfolge am Königl. Schauspielhaus in Berlin gegeben wurde, ging am gestrigen Abend über die Bühne des Viktoria-Theaters, vermochte aber hier nicht im Geringsten zu erwärmen und erzielte nur einen Heiterkeitserfolg wider Willen, der aber nicht auf das Konto des Dichters gesetzt werden darf. Dieser hat seinen Stoff, auf den wir nicht näher eingehen wollen, mit Klugheit und Gewandheit geordnet und für den szenischen Aufbau vorbereitet, seine Verse — das Stück ist in gebundener Sprache geschrieben — enthalten manche poetische Schönheit, sie müssen aber ihre Wirkung gänzlich verfehlen, wenn sie so gesprochen werden wie gestern. Wir wollen damit gegen die Darsteller keinen Vorwurf erheben, denn sie gaben sich ersichtlich Mühe, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, aber sie haben ihre Kräfte überschätzt; Frl. Woythaler in der Titelrolle sowie die Herren v. Zacharewicz und Jaroczynski hatten einige sehr glückliche Momente, konnten aber das Stück nicht retten. Dramen, wie das Pohl'sche, die so hohe Anforderungen an jeden einzelnen Darsteller stellen, blieben am besten auf die leistungsfähigen großen Bühnen beschränkt, in denen nicht dasselbe Personal heute in einer Posse und morgen in einem Trauerspiel aufzutreten genöthigt ist. — Die Ausstattung des Stückes war eine angemessen gute, der Besuch recht spärlich. — Morgen Nachmittag gelangt der lustige Schwank „Charley's Tante" zu halben Preisen und Abends „Die sieben Raben" zur Aufführung.

—[Im Schützenhaustheater] wird morgen Abend das Lustspiel „Das neunte Gebot" von Rosen sowie das Genrebild „Ein Berliner in den Alpen" von Baumann gegeben.

— [Im Kaiser-Panorama] werden wir in dieser Woche nach der Schweiz geführt. Es ist dies eine wegen ihrer ganz besonders naturgetreuen Ausführung der Glas-Photographien gern gesehene Serie. Wir können den Besuch des Panoramas bestens empfehlen, zumal der Eintrittspreis auf 20 Pf. für Erwachsene, Kinder, Militär und Schüler auf 10 Pf. ermäßigt ist.

— [Hühnerdiebstahl.] Die gestern verhaftete Frau Ewald hat eingestanden, die 7 Hühner in Gr. Nessau bei dem Besitzer Poschadly entwendet zu haben.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr: 2 Grad Wärme; Barometerstand: 28 Zoll.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit Inhalt in der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,40 Meter über Null (steigend).

Mocker, 2. März. Gestern waren mehrere Hausbesitzer im Gasthofe „3 Linden" versammelt, um über Gründung eines Hausbesitzer-Vereins für Mocker zu berathen. Es erklärten sofort 18 Hausbesitzer ihren Beitritt, worauf eine Kommission, bestehend aus den Herren A. Rux, J. Rux, Beyer, Hoffmann, Wunsch, Kuhn, Wehrmeister, Joh. Maciejewski, Pick und Weiß gewählt wurde, die das Weitere veranlassen soll. Die nächste Versammlung findet am 8. März statt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Märzensonne sendet ihren Strahl — hernieder auf die alte Mutter Erde, — Licht bringt ihr Schein bis in das ärmste Thal, — sie kündet laut: Ihr Menschen allzumal, — ich sorge drum, daß es bald Frühling werde! — Bald schwinden wird des Winters Ungemach, — die strenge Zeit geht peu à peu zur Neige, — und länger, wieder länger wird der Tag, — und draußen in dem Wald steigt nach und nach — ein Lebenselexir in Stamm und Zweige. — Der alte Winter brachte manches Leid, — doch, Gott sei Dank, bald ist es überwunden, — im Herzen steigt die Hoffnungsfreudigkeit, — bald ist die Flur vom letzten Schnee befreit, — bald wird sie sich erholen und gesunden. — Die Märzensonne bricht des Winters Bann, — auf daß uns Lenzeswonne widerfahre, — sie schmilzt den Schnee, — die Flüsse schwellen an, — nur Ein's ist's, das sie nimmer tilgen kann, — des Hauptes Schnee, die ersten grauen Haare. — Des Winters Strenge hat die Flur gebleicht, — den Menschen aber bleicht die Noth des Lebens, — wenn gar zu oft sein Lager sie umschleicht, — und was die Märzensonne auch erreicht, — hier wirkt ihr wunderthät'ger Strahl vergebens. — Wohl ist des Lebens wechselvolle Zeit — sehr reich an trüben sorgenvollen Tagen, — und leider trägt die Unzufriedenheit — ein gut Theil bei zum allgemeinen Leid, — ein Jeder hat sein Päck'chen heut' zu tragen. — Genügsam sind die Menschen nimmermehr, — d'rum können sie ihr Defizit kaum decken. — In alter Zeit gab's weniger Begehr, — jetzt ist der Kampf um's Dasein doppelt schwer; — es will sich Niemand nach der Decke strecken. — Zufriedenheit herrscht kaum in Kamerun, — das zog der Reichstag kürzlich in Erwägung, — die Nigger stecken noch in Kinderschuh'n, — d'rum mein' ich, ist da weiter nichts zu thun, — als man behandelt sie mit Ueberlegung. — Aufdrücken wollen wir der Bildung Spur — dem schwarzen Mann, und macht es ihm auch Schmerzen, — erhebt er auch die „Stimme der Natur", — was thut es uns, im Dienste der Kultur — sind wir bemüht, die Wildheit auszumerzen, — man hilft, die man für bildungsfähig hält, — empor zur europä'schen Bildungsleiter, — sonst dreht sich noch im alten Gleis die Welt; — die Märzensonne scheint herab in's Feld — und bess're Tage sind uns nah! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Doppelmord. Zu früher Morgenstunde wurde am Donnerstag in der Steglitzerstraße zu Lichterfelde in einer großen Blutlache der Buchhalter Adolf Dethloff todt aufgefunden. Etwa 20 Schritte davon lag die Leiche des Gärtners August Kurz, gleichfalls in einer Blutlache, die sich über die ganze Straße erstreckte. Nachforschungen ergaben, daß Dethloff und Kurz mit dem Kutscher bezw. Gärtner Helbig während der Nacht in dem Wirthshause von Kube, gegenüber der Kaserne, Karten gespielt hatten. Dabei soll ein kleiner Streit entstanden sein. Dethloff und Kurz verließen die Wirthschaft etwa gegen 4 Uhr Morgens, gleich nach ihnen entfernte sich Helbig. Dieser Umstand lenkte den Verdacht der Thäterschaft auf Helbig, der denn auch nach dem Amtsgefängniß gebracht wurde. Trotzdem sich an seiner Kleidung Blutflecke befinden — namentlich auch an der Weste — so will er dennoch von der That nichts wissen. Die Behörde hat seine Betheiligung an der Blutthat noch nicht feststellen können, da das Messer, mit dem Dethloff und Kurz bearbeitet worden sind, noch nicht aufgefunden ist.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. März.

Fonds: fest.			2.3.94.
Russische Banknoten		220,05	220,70
Warschau 8 Tage		218,15	218,10
Preuß. 3% Consols		87,50	87,30
Preuß. $3^1/_2$% Consols		101,90	101,75
Preuß. 4% Consols		107,90	107,75
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,00	67,30
do. Liquid. Pfandbriefe		64,70	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,60	97,50
Diskonto-Comm.-Antheile		194,75	193,60
Oesterr. Banknoten		163,90	163,85
Weizen:	Mai	144,25	143,50
	Juli	145,25	145,25
	Loco in New-York	$63^1/_2$	$63^1/_2$
Roggen:	loco	124,00	122,00
	Mai	125,50	125,50
	Juni	126,25	126,25
	Juli	127,25	126,75
Rüböl:	April-Mai	44,40	44,30
	Oktober	45,00	45,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,90	50,90
	do. mit 70 M. do.	31,20	31,20
	März 70er	35,50	35,60
	Mai 70er	36,30	36,40

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. März.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,00 „	—,—
März	—,— „	—,— „	—,—
	—,— „	—,— „	—,—

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. März 1894.

Wetter: schön.

Weizen: anhaltend flau, es fehlt jeder Abzug, 126 Pfd. bunt bezogen 120 M., 130 Pfd. hell 125 M., 132/33 Pfd. hell 127/28 M.

Roggen: ebenfalls flau, 121/24 Pfd. 105/8 M.

Gerste: unverändert, Brauw. 135/45 M., feinste Sorten theurer.

Hafer: flau, je nach Qualität 130/40 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 2. März. Graf Kalnoky begiebt sich morgen nach Budapest, woselbst ein Ministerrath in der Angelegenheit des österreichisch-russischen Handelsvertrages stattfindet, dem auch die österreichischen Fachminister beiwohnen werden.

Prag, 2. März. Zwei czechische Gymnasiasten sind verhaftet worden, weil sie Zettel hochverrätherischen Inhaltes verbreitet haben. Es dürfte zu einem neuen Omladinaprozeß kommen, weil, wie verlautet, in sämmtlichen czechischen Mittelschulen in Prag und in Böhmen überhaupt die Tendenzen der Omladina in unerlaubter Weise verbreitet werden.

Paris, 2. März. Das „Journal" veröffentlicht eine Depesche der Agence russe, welche die gestrige Meldung des „Gaulois" in Betreff der erfolgten Unterzeichnung der Militär-Konvention zwischen Rußland und Frankreich bestätigt. Die Konvention soll lediglich einen defensiven Charakter haben.

Paris, 2. März. Im nächsten Budget sollen 200 Millionen Franks für Umwandlung der Lebel-Gewehre verlangt werden, welche namentlich leichter werden sollen und deren Feuergeschwindigkeit erhöht werden soll.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. März. Der Theaterdirektor Liebschütz, der die Leitung des Berliner Theaters demnächst übernehmen sollte, wurde in dem gestern hier angekommenen Münchener Schnellzug erschossen aufgefunden.

Petersburg, 3. März. Der Kaiser sagte sein Erscheinen bei einer Soiree des deutschen Botschafters zu. Wie Hofkreise annehmen, will der Kaiser hierdurch auch die politische Bedeutung des deutsch-russischen Handelsvertrages bekunden. Der Kaiser äußerte zu hochgestellten Persönlichkeiten, nicht nur von einer Besserung, sondern von einer vollständigen Aenderung in den politischen Beziehungen zu Deutschland soll in Zukunft die Rede sein.

Warschau, 3. März. Wasserstand der Weichsel bei Zawichost gestern früh 1,94 Meter, Nachmittags fünf Uhr 2,52 Meter. — Eisgang.

Warschau, 3. März. Gestern früh Wasserstand der Weichsel hier 1,52, heute 1,88 Meter.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 3. März.

Budapest. Gestern fanden hier große Demonstrationen zu Gunsten der Eherechtsvorlage statt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Philipp Elkan Nachfolger

Inh.: B. Cohn

Dienstag, den 6. März:

Eröffnung des grossen Inventur-Ausverkaufes.

Victoria-Theater.

Direktion: A. Alexander.
Sonntag, den 4. März 1894:
(Unwiderruflich letzte Vorstellung)

Extra- und Doppelvorstellung.

Nachmittags 4½ Uhr zu kleinen Preisen
(Letzte Aufführung):

Charley's Tante.

Lustspiel in 3 Akten von Brandon Thomas.

Abend-Vorstellung 8 Uhr:
Mit großer Ausstattung.

Die sieben Raben.

Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 10 Bildern mit 12 neuen Dekorationen.
Bei der ersten Aufführung hier mit grossem Beifall aufgenommen.

Preise der Plätze für die Nachmittags-Vorstellung (nur an der Theaterkasse): Loge und Parquet für Kinder 50 Pf., für Erwachsene 75 Pf., Sperrsitz für Kinder 30 Pf., für Erwachsene 50 Pf., Stehplatz **nur** für Erwachsene 40 Pf., Gallerie 20 Pf.
Kassenöffnung 3½ Uhr. **Anfang 4½ Uhr.**

Preise der Plätze zur Abendvorstellung: Tagesverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **A. Glückmann Kaliski** (Filiale) Artushof von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr. — Von 3 bis 6 Uhr ebendaselbst, Eingang durch den Artushof: Loge 1 Mk. 25 Pf., Parquet 1 Mk. 25 Pf., Sperrsitz 1 Mk., Parterre 75 Pf. **Abendkasse:** Loge 1 Mk. 50 Pf., Parquet 1 Mk. 50 Pf., Parterre 80 Pf., Stehplatz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.
Die **Tagesbillets** haben nur Gültigkeit für die Vorstellung, für welche sie gelöst sind.
Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**



Compagnie Laferme
Dresden

empfiehlt ihre reichhaltige Auswahl von

Cigarretten und türkischen Tabaken

jeder Preislage,

warnt vor Nachahmungen und theilt mit, daß ihre **Elephantencigarretten** Nr. 14 (15 Stück für 10 Pfg.) jetzt nur noch mit **Blaudruck** angefertigt werden.

Theater Schützenhaus.

Direktion H. Krumschmidt.
Sonntag, den 4. März 1894:
Lustspiel- und Operetten-Abend!

Das neunte Gebot.

Lustspiel in 3 Akten von **J. Rosen.**
Hierauf:

Ein Berliner in den Alpen.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 2 Akten von **Baumann.**
In den Zwischenpausen specielles Concertprogramm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Sperrsitz (die ersten 10 Reihen) **1,50 Mk.**, I. Platz **1 Mk.**, II. Platz **75 Pf.** An der Kasse: Sperrsitz **1,75 Mk.**, I. Platz **1,25 Mk.**, II. Platz **75 Pf.**, Stehplatz **50 Pf.**
Dekaden a **12,50 Mk.** in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Kupferne Badeöfen

zum Einmauern und Verbinden mit der Wasserleitung, auf sechs Atmosphären Druck geprobt, empfiehlt
A. Goldenstern, Kupferschmied,
Thorn, Baderstraße 22.

Ziegelsteine 1. Classe

aus den **Lüttmann'schen Ziegeleien Leibitsch,** habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.
Gastwirth Louis Less,
Bromberger Vorstadt.

Möbelverkauf.

Boudoirmöbel mit Portièren, Buffet (Nußbaum), 2 Kleiderspinde, Küchenabwaschtisch, Toiletten-Tisch, eine Gaskrone, 2 Bilder, Gebauerscher Flügel.
Besichtigung Vormittags.
N. Hirschfeld, Culmerstr. 6, parterre.

V. T. G. G.
Montag, den 5. März:
Monats-Versammlung
Restaurant **Schulz.**

Hotel Museum.

Sonntag, d. 4. und Sonntag, d. 11. d. M.:

Tanzkränzchen.

Anfang 6½ Uhr.

Freiburger Geld-Lotterie. Hauptgewinn 50 000 Mk. Ziehung am 12. April. Loose a 3 Mk. 50 Pfg. **Stettiner u. Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 8. und 23. Mai. Loose a 1 Mk. 10 Pfg. offerirt das Lotterie-Comtoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.
Porto und Liste 30 Pfg.

Wirklich gute

Messina-Apfelsinen

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Damen m. sich vertrauensv. w. an Frau Hebamme **Meilicke, Berlin W.,** Wilhelmstr. 122a.

Artushof.

Sonntag, den 4. März:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pf.**
Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.
Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Freundliche Einladung.

Heute Sonntag, Nachm. 5 Uhr
wird in dem **Saal Concordia** zu Kl. Mocker ein
religiöser Vortrag
gehalten werden über:
Was ist wahre Religion? und
Wer hat die wahre Religion?
Zutritt für Jedermann! **10** Pf. Eintrittsgeld.
G. Weise,
Vereinsprediger aus Königsberg i./Pr.

Kaufmännischer Verein.

Jeden Montag:

Herrenabend

im Locale des Herrn **Voss.**
Der Vorstand.

Kaiser-Panorama,

Im Hause des Herrn Bankdirector **Prowe.**
Sonntag, den 4. bis 10. März d. J.:
Eine Reise durch die malerische Schweiz
zum ermäßigten Preise von 20 Pf. für Erwachsene, Kinder und Militär 10 Pf.

Kirchliche Nachricht.

Montag, den 5. März,
Nachmittags 5 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April d. J. geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen** aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Breitestraße 37.

Adolph Bluhm,

Breitestraße 37.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 53 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."
Sonntag, den 4. März 1894.

17. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Dritter Sitzungstag am 1. März.

Eine zweite Petition des Kreisausschusses Thorn um Gewährung einer Beihilfe von 10 000 Mk. zum Bau einer Brücke über die Drewenz bei Zlotterie soll nach Vorschlag der Kommission dem Provinzial-Ausschuß zur Berücksichtigung bei Aufstellung des Etats für das Etatsjahr 1895/96 überwiesen werden. Der Referent Abg. Dr. Brückner, weist darauf hin, daß diese Angelegenheit den Landtag bereits im vorigen Jahre beschäftigt habe. Die Beihilfe sei damals abgelehnt worden, obwohl der Provinzial-Ausschuß zu ihrer Gewährung geneigt gewesen sei. In der Petition werde zuerst der Nachweis versucht, daß ein öffentliches Interesse vorliege. Der Landstrich, welcher zwischen Drewenz und der russischen Grenze eingekeilt sei, habe 1700 Einwohner und einen Flächeninhalt von 3000 Hektar. Die Bewohner treiben Landwirthschaft und Fischerei und seien in ihrem Absatz auf Thorn angewiesen. Außerdem liege aber auch in diesem Bezirk das sehr wichtige Zollamt Schillno, welches nicht nur zum Handel Thorns in nahen Beziehungen stehe, sondern auch wie bei der Cholera-Epidemie hervorgetreten sei, für die Provinz von der größten Wichtigkeit sei. Die Kommission sei deshalb der Meinung gewesen, daß der Bau einer Brücke im öffentlichen Interesse liege. Abg. Dr. Kautz ist der Ansicht, es handle sich bei dem Bau der Brücke lediglich um die Befriedigung eines lokalen Bedürfnisses. Nachdem Abgg. Wegner und Kosmack für und die Abgg. v. Gramatzki, Sieg und Petersen gegen den Antrag der Kommission gesprochen hatten, wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Der westpreußische Feuerwehrverband hatte wegen Errichtung einer Feuerwehr-Unfallkasse petitionirt. Die Kommission beantragt, die Errichtung einer Feuerwehr-Unfallkasse abzulehnen, ersucht aber, zum Zwecke einer eventuellen Dotirung der Kasse durch jährliche Zuwendungen aus dem Jahresetat der Feuer-Sozietät ein Kapital anzusammeln mit der Maßgabe, daß diese Beträge nur aus etwaigen Ueberschüssen des Etats entnommen werden dürfen. Der Berichterstatter Abg. Albrecht-Putzig, theilte mit, daß in der Provinz zwei Berufsfeuerwehren sowie 50 freiwillige Feuerwehren beständen, von denen die beiden Berufsfeuerwehren, sowie 41 freiwillige Wehren sich zu einem Verbande vereinigt hätten, dem ungefähr 1660 Mann angehören. Der Verband beabsichtige, eine Unfallkasse einzurichten, aus welcher den bei Bränden oder Uebungen Verunglückten Entschädigungen gezahlt werden sollen. Die Petition wird dem Provinzialausschuß zur Erwägung überwiesen.

Ueber eine Petition des Kreisausschusses Karthaus behufs Erlangung von Prämien zum Bau von Kreis-Chausseen wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Kommission empfiehlt die Petition des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz um Gewährung einer Unterstützung von je 500 Mk. auf drei Jahre zur Begründung einer zugleich als Lehranstalt für Haushaltungslehrerinnen dienenden Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen in Marienburg dem Provinzial-Ausschuß zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Schließlich wurde beschlossen, sämmtliche Neuwahlen zum Provinzial-Landtage für giltig zu erklären, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Vierter Sitzungstag am 2. März.

Zunächst gelangte die Vorlage betreffend die Bewilligung einer Beihilfe zur Verlängerung des Münsterwalder Flügeldeiches zur Verhandlung.

Der Provinzial-Ausschuß beantragt 75 000 Mk. zur Verlängerung des Flügeldeiches und zur Regulirung des Mussawa-Grabens zu bewilligen und davon 50 000 Mk. in den Etat pro 1894/95 einzustellen. — Der Antrag wurde schließlich mit dem Amendement angenommen, daß die Kosten aus der Anleihe entnommen werden sollen.

Ueber den Bericht der Provinzial-Verwaltung betreffend die Ausführung des Gesetzes über Kleinbahnen referirt Abg. Kautz, welcher zunächst einen Ueberblick über den Stand der Kleinbahnen in den übrigen Provinzen entwarf und schilderte, in welcher Weise die einzelnen Provinzen Zuschüsse zum Bau von Kleinbahnen gewähren.

Die Kommission ist zu dem Beschluß gekommen, daß das von dem Provinzial-Ausschuß entworfene Reglement nicht zu empfehlen sei und hat einstimmig den Beschluß gefaßt, den Landtag zu ersuchen, vom Erlaß eines Reglements für Benutzung der Provinzial- und Kreis-Chausseen zur Anlage von Kleinbahnen bis auf Weiteres Abstand zu nehmen. Dieser Antrag gelangte einstimmig zur Annahme.

Die Vorlage betreffend die Ausschmückung des großen Sitzungssaales wurde nach längerer Debatte mit großer Majorität angenommen.

Der Landtag trat nunmehr in die Berathung der Vorlage betreffend die Verstärkung der Betriebsmittel der westpreußischen Provinzial-Hilfskasse durch Aufnahme einer neuen zu $3^1/_2$ oder 4 Prozent verzinslicher Anleihe ein. Der Provinzial-Ausschuß beantragt: „Der Provinzial-Landtag wolle ihn ermächtigen:

1. behufs Verstärkung der Betriebsmittel der Provinzial-Hilfskasse das allerhöchste Privilegium zur Aufnahme einer neuen Anleihe des Provinzial-Verbandes für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse bis zum Betrage von 10 Mill. Mk. nach den beigefügten Bedingungen nachzusuchen.
2. nach Maßgabe des Bedarfs die Begebung der neuen Anleihe nach bestem Ermessen zu bewirken." Die Vorlage wurde ohne Diskussion angenommen.

Die 6jährige Wahlperiode des Herrn Landesdirektor Jäckel läuft demnächst ab. Der Provinzial-Ausschuß empfiehlt dem Landtag eine Wiederwahl des Herrn Jäckel auf 12 Jahre und beantragt, ihm als sichtbaren Beweis der Anerkennung seiner bisher der Provinz geleisteten Dienste sein pensionsfähiges Gehalt auf 15 000 Mk. (nebst Dienstwohnung im Landeshause) zu erhöhen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde Herr Jäckel unter Annahme des obigen Antrages zum Landesdirektor wiedergewählt und nahm die Wahl dankend an.

Feuilleton.

Der Australier.

Roman von **Adolf Reichner**.

24.) (Fortsetzung.)

„Mein gnädiges Fräulein," sagte er, und seine Augen ruhten mit dem Ausdruck besorgten Schmerzes auf ihr, „erlauben Sie mir, als dem Hausherrn, Sie davor zu warnen, ohne wärmere Hüllen das nicht ganz zugfreie Glashaus zu betreten. Ich sehe Sie echauffirt, Sie könnten sich erkälten."

„Ich danke Ihnen, mein Herr," erwiderte Agnes mit mehr Artigkeit, als sie ursprünglich gegen den „Schafzüchter" an den Tag zu legen beabsichtigte: aber sein Aussehen war gar nicht darnach, um zu einem herablassenden Benehmen gegen ihn zu ermuntern; „ich danke Ihnen, mein Herr; wie Sie sehen, bin ich auch bereits im Begriffe, in die Säle zurückzukehren."

„Wo man Ihre Abwesenheit vielleicht schon bemerkt haben dürfte," versetzte Mr. Richardson gutmüthig; „wenigstens beobachtete ich, wie Ihre Frau Mutter sich an die Frau Generalin von Osterwitz wendete."

Agnes warf die Oberlippe auf.

„Sie beobachten sehr scharf, Herr Richardson."

„Womit Sie mir zu verstehen geben wollen, daß ich nicht die Ehre habe, Ihnen vorgestellt zu sein. Es ist wahr, als die Familie des Herrn Oberstleutnant von Mayen erschien, war ich von hauswirthlichen Pflichten abgerufen, und da der heutige Besuch der Herrschaften ja nicht mir, sondern Seiner Hoheit gilt, so glaubte ich, das Vergnügen einer persönlichen Bekanntschaft vom Zufalle abhängig machen zu sollen, und Sie sehen, mein gnädiges Fräulein, was Sie selbst betrifft, so hat sich der Zufall bereits günstig gezeigt."

Der Australier lächelte bei diesen Worten ein wenig; es war ein freundliches, gewinnendes Lächeln, das um seine Lippen spielte, aber dennoch hatte es etwas an sich, wie das überlegene Lächeln eines Vaters, der mit seinem unerfahrenen Kinde spricht.

Während Agnes mit leichtem Neigen des Kopfes, das der Hausherr mit einer artigen Verbeugung zurückgab, nach der Saalreihe zu sich entfernte, stieg Mr. Richardson die eiserne Treppe in den Wintergarten hinab.

Er hatte eben eine Unterredung mit Paul Holzner in seinem Arbeitszimmer gehabt. Paul hatte das verabredete Zeichen gegeben, daß er seinem Herrn eine Meldung zu machen habe, und demgemäß hatte sich Mr. Richardson in sein Kabinet verfügt.

Die Mittheilungen Paul's umfaßten die Erzählung dessen, was der Leutnant heute gethan, wobei Paul von jeder Viertelstunde Rechenschaft zu geben wußte; ferner die Entdeckung, die er bezüglich des angeblichen Marchese Rospoli gemacht, sowie schließlich die Wahrnehmung, daß Edmund von Rittenbach sich mit Fräulein Agnes von Mayen im Wintergarten befinde. Daraufhin hatte Mr. Richardson sich sofort ebenfalls dahin gewendet und war, wie wir gesehen haben, der rückkehrenden Agnes begegnet, an deren Echauffement er erkannte, daß es im Wintergarten wohl „eine Szene" gegeben haben könne.

Der Leutnant war nach Agnesens Entfernung in einer Stimmung zurückgeblieben, die nach und nach, je deutlicher die beschämende Wahrheit ihm zum Bewußtsein kam, bis zur Verzweiflung sich steigerte. Seine Liebe verschmäht, seine Ehre vernichtet, Schande über seinen Namen gebracht, das war das Ergebniß der seit gestern über ihn hereingebrochenen Ereignisse. Er sank auf einer zwischen dem umgrenzenden Buschwerke angebrachten Bank nieder und verbarg sein Gesicht in den Händen. Völlige Muthlosigkeit hatte sich des sonst so lebensfrohen jungen Mannes bemächtigt. Und mit der raschen Entschlossenheit, die seinen Jahren eigen und in seinem lebhaften Charakter begründet war, reifte der Plan: so will ich auch nicht eine Minute länger leben.

Plötzlich kam es ihm wie Heroismus vor, sich gleich jetzt, gewissermaßen als Folge der abgewiesenen Liebeserklärung von vorhin, den Tod zu geben; ja, er hatte sogar dabei den unfruchtbaren Nebengedanken, daß dann, wenn er sich jetzt aus dem Leben schaffe, Agnes wohl sicher an die Wahrheit seiner Gefühle glauben und bereuen werde, ihn abgewiesen zu haben.

Der junge Mann griff nach dem kleinen Revolver, den er heute schon den ganzen Tag mit sich herumtrug, seitdem er zum ersten Male die unsinnige Idee gefaßt hatte, durch einen Druck an dessen Feder die unheilvolle Schuld gegen den Marchese zu saldiren. Wirre Gedanken stürmten auf den dem Wahnsinne nahen jungen Offizier ein, als er das kalte Eisen der Läufe fühlte; die Musik aus den Gesellschaftssälen klang dumpf und abgerissen bis zu ihm herüber und verkündete, daß dort lustige vergnügte Menschen seien und unter ihnen auch sie — sie, die seiner wohl nur mit dem Uebermuthe der Erinnerung an einen schonungslos ertheilten Korb gedachte.

So saß er eine Weile da und überlegte nochmals all' das Erlebte, das schwirrend an seinem Geiste vorüberschwebte und ein völliges Vergessen von Zeit und Ort lagerte sich über sein umwölktes Gehirn. Da rief ihn eine geschäftsmäßig kalte Stimme wieder zu sich:

„Nun! Wird's bald?"

Edmund fuhr auf, nach dem ungerufenen Sprecher zu suchen.

„Ich muß wieder zur Gesellschaft zurück," sprach dieser weiter, „und möchte deshalb bitten, daß Sie endlich einmal Ernst machen."

Mit kühlem Spotte drangen diese Worte auf Edmund ein, der in dem zwischen dem verschlungenen Blättergrün harrenden Zeugen den Herrn des Hauses, Mr. Richardson, erkannte.

„Was wollen Sie, mein Herr?" brachte der Leutnant mühsam heraus.

„Das Ende eines Schauspiels sehen, dessen Anfang mich zu interessiren begann," antwortete der Australier ruhig. „Es schien zuerst, als wollt' es eine Tragödie werden; nun scheint es aber, daß es doch nur eine Komödie ist."

„Mein Herr!" fuhr Edmund auf.

„Oder sollte Ihnen vor Thorschluß etwa noch ein Bedenken gekommen sein, daß es doch nicht ganz im Einklange mit den Gesetzen der Gastfreiheit stehe, sich in einem fremden Hause, obenein während einer großen Gesellschaft, todtzuschießen? Bitte, geniren Sie sich deshalb nicht. Ich, der Hausherr, erlaube es Ihnen bereitwillig; der Anblick eines Erschossenen ist für die Meisten aus der Gesellschaft etwas Neues; Sie würden also das Programm der Unterhaltungen um eine interessante Piece vermehren."

Die spöttische Sprache des verhaßten Zeugen seiner Schwäche reizte Edmund bis auf's Aeußerste, und seiner selbst nicht mehr mächtig, nicht wissend, was er thue, erfaßte er den schußfertigen Revolver und richtete ihn gegen des Australiers Brust. Dieser aber hatte nicht umsonst die Schule der Selbsterhaltung im australischen Busche durchlebt; mit der Schnelligkeit eines Panthers beugte er sich zur Seite, so daß der Schuß am Kopfe Mr. Richardson's vorbei durch das Geäst drang. Der Australier aber hatte mit der Kraft eines Schraubstocks die zum Schusse erhobene Rechte des Leutnants umfaßt und so zusammengepreßt, daß der junge Mann mit einem Schrei des Schmerzes und der Wuth die Waffe auf den Rasen fallen ließ.

„Keinen Laut oder ich erwürge Dich!" zischte Mr. Richardson zwischen den geschlossenen Zähnen hindurch. In diesem Augenblicke, wo er alle zwingende Macht seines Wesens in seinem Blicke vereinigte, war er geradezu fürchterlich; das war das Auge eines Löwenbändigers, so unbezwingbar mächtig, daß man die Nutzlosigkeit jeglichen Widerstandes dagegen begriff. Und wie unter den Blicken des Bändigers selbst das stolzeste Thier allmählig zum willenlosen Spielzeuge herabsinkt, ebenso brach der Leutnant unter der siegenden Allgewalt des überlegenen Eindruckes dieses Mannes zusammen; er sank wieder auf die Bank zurück.

Natürlich hatte der Schuß sofort Leute nach dem Orte geführt, von wo aus man ihn vernommen.

Einer der Ersten war Prinz Xaver; ihm folgte auf dem Fuße der Oberstleutnant von Mayen, mit dem er sich eben im Gespräche befunden hatte, als der befremdliche Knall einer abgefeuerten Pistole ertönte. Beide waren sie nach der Richtung geeilt und fanden dort noch die Gegner in der eben geschilderten Situation.

„Was ist geschehen, Mr. Richardson?" rief der Prinz dem Australier schon zu, sobald er denselben gewahrte.

Der Angeredete wendete sich gegen den Prinzen und entgegnete ruhig:

„Ich bin eben beschäftigt, hier diesen braven Offizier zu trösten, der sich die größten Selbstvorwürfe macht, durch eine Unvorsichtigkeit eine Störung verursacht zu haben. Er trug einen Revolver bei sich, der sich gegen seinen Willen entlud."

Obwohl Mr. Richardson ohne alle Aufregung sprach, so fanden doch seine Worte nicht sofort Glauben. Der Prinz kannte den Hausherrn zu gut, um sich durch diesen Gleichmuth desselben täuschen zu lassen; der Oberstleutnant von Mayen aber betrachtete mit Erstaunen die auf der Erde liegende Schußwaffe.

„Die Waffe soll aus Versehen losgegangen sein?" überlegte er rasch. „Möglich! Jedenfalls aber hat sie der Leutnant vorher aus der Tasche gezogen; seine Uniform ist ganz parademäßig. Sonderbarer Geschmack, einen geladenen Revolver in Gesellschaft mitzunehmen und damit zu spielen."

Es mochte etwas von seinen Gedanken sich auf seinem Gesichte abspiegeln; wenigstens wendete sich Mr. Richardson, der bisher noch in gar keine direkte Berührung mit dem Oberstleutnant gekommen war, an ihn mit den Worten:

„Der Herr Lieutenant von Rittenbach hatte nämlich auf meine Bitte die Güte, mir das System seines Revolvers erklären zu wollen."

Es war das erste Mal, daß diese beiden Männer einander gegenüberstanden. Die an und für sich bedeutungslosen Worte des Australiers mußten aber einen gar merkwürdigen Eindruck auf den Oberstleutnant machen, denn derselbe schrak ordentlich zusammen, als er in das Gesicht des ihn ansprechenden Hausherrn sah, der seinerseits seine dunklen Augen fest auf ihn richtete.

Edmund hatte sich von den widerstreitenden Eindrücken, die in rascher Folge auf ihn eingestürmt waren, wenigstens insoweit erholt, daß er die Devotion, die er einem Prinzen des regierenden Hauses schuldig war, zu beobachten vermochte. Dabei vernahm er zu seiner Erleichterung — überrascht wurde er in dem Gemüthszustande, in dem er sich momentan befand, durch gar nichts mehr — daß der räthselhafte Fremde, so gut es ging, für ihn einstand.

Während der Leutnant „mit reglementmäßigem Stillschweigen" die Pille hinunterschluckte, die ihm der Prinz damit reichte, daß er ihm bemerkte, Pistolenschießen habe nicht auf dem Programm des heutigen Routs gestanden, sonach sei die Mitnahme von Schußwaffen in die Gesellschaft eine überflüssige Vorsorglichkeit gewesen, hatte Herr von Mayen sich von der Ueberraschung, die ihm der Anblick des Australiers bereitet hatte, wieder erholt und antwortete:

„Es ist jedenfalls ein sehr günstiger Zufall, daß durch den Schuß kein größeres Unheil angerichtet worden ist."

„Sie meinen, daß die Kugel mich hätte treffen können?" fragte der Australier, indem er den Oberstleutnant fest ansah.

„Das wäre entsetzlich gewesen", sprach dieser schaudernd.

„Finden Sie?" war des Hausherrn Gegenrede, wobei seine Blicke den verstörten Herrn von Mayen bis in sein geheimstes Innerstes trafen. „Ja, es muß entsetzlich sein, auf nichtswürdige Weise durch Andere um sein Leben gebracht zu werden."

Der Oberstleutnant taumelte fast bei diesen Worten zurück, denn was er vorhin nur unbestimmt geahnt, trat auf einmal in erschrecklicher Deutlichkeit vor seine Seele: das Grab hatte einen Todten wiedergegeben.

Prinz Xaver gab das Zeichen zur Rückkehr in die Gesellschaft.

Dreizehntes Kapitel.

„Per dio", tönte es in's Ohr des Leutnants Rittenbach, und gleichzeitig schob sich ein Arm unter den seinigen. „Per dio, Signor Locotenente, ich suche Sie wahrhaftig schon den ganzen Abend wie eine Stecknadel."

Edmund sah auf und in das freundlich grinsende Gesicht des Marchese Rospoli.

„Und nun haben Sie diese Stecknadel gefunden?" entgegnete der Leutnant. „Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie sich nicht daran stechen."

„Mein lieber Leutnant, Sie sind heute schlecht disponirt; ich weiß nun zwar den Grund davon nicht, aber ich bin ein zu guter Kamerad, um Ihnen nicht bereitwillig zu Diensten zu sein, wenn ich Ihnen von Ihren Sorgen etwas abnehmen kann."

„Abnehmen?" versetzte Edmund; „ja, im Abnehmen sind Sie ein Meister, Marchese."

Der Italiener lachte.

„O, Sie spielen auf Ihren gestrigen Verlust an, mein Lieber", sprach er lustig; „ja, es ist wahr, ich hatte gestern unverschämtes Glück, fast so groß, wie letzthin mein ausgesuchtes Pech beim Fürsten Tazkow in Wiesbaden, wo ich in Zeit von einer halben Stunde um zweitausend Napoleons erleichtert wurde. Aber à propos, lieber Freund, wie kamen Sie denn dazu, von mir Quittung über die fünfhundert Louis zu verlangen?"

„Ich?" entgegnete Edmund, „ich hätte von Ihnen Quittung verlangt?"

„Nun, natürlich; würde ich sie sonst gegen allen Komment ausgestellt haben? Hätte ich nicht befürchtet, einen so werthen Freund, wie Sie, zu beleidigen, würde ich Ihren Diener sammt dem Gelde eher weggewiesen, als die Empfangsbescheinigung ausgestellt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Von den Hausbesitzern werden noch immer Anträge zur Ausführung von Hausanschlüssen gestellt.

Wir machen daher nochmals bekannt, daß vor Ende März d. Js. Anschlüsse **nicht** ausgeführt werden können.

Thorn, den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. März d. J., Vormittags 11 Uhr

sollen auf dem **Rathhaushofe**

2 Segel (10 und 8 Blatt)

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Thorn, den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten (auch zum Comtoir geeignet) ist sofort zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Einen Laden mit Wohnung, 3 Zim. u. Küche, sowie geräumigen **Geschäftskeller** und **Stallung** für 1 Pferd hat zu vermiethen

H. Nitz, Culmerstraße 20, 1 Tr.

2 Wohnungen,

jede 3 Zimmer mit sämmtl. Zubehör, zu vermiethen Mauerstr. 36. **Hoehle.**

Breitestr. 30, Ecke Schillerstr., ist die 2. Et., 2 Zim, Küche, für 270 Mark sofort zu vermiethen.

4 Zimmer nebst Zubehör sind Heiligegeiststraße 18 2 Tr. von sof. oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei

A. Rosenthal & Co., Hutgeschäft.

Wohn. z. v. Brückenstr. 22, b. Schlossermstr **Röhr.**

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, von sofort zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Wohnung Gerechtestr. 27 zu verm.

1 Wohn., mbl. a. unmbl., z. v. Gerstenstr. 11.

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Lagerkeller

zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block**, Fort III.

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage mit allem Zubehör von sofort zu vermiethen.

Julius Kusel.

Breitestr. 35 ist **eine Wohnung,** 3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung vom 1. April zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn. Thorn.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm

David Marcus Lewin.

Bäckerstr. 15 die 1. Etage, 4 Zimmer pp. v. 1. April zu verm. **H. Dietrich.**

1 Stube zu verm. Bäckerstr. 6

Klosterstraße 1

2 kleine Wohnungen je 2 Zim., Küche u. Keller von sof. zu vermiethen. **Winkler.**

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Hofstr. 7	2. Et.	8 Zim.	900 Mk.
Hofstr. 7	part.	6 =	600 =
Breitestr. 17	3. Et.	6 =	750 =
Mellinstr. 89	1. =	6 =	1000 =
Baderstr. 19	1. =	5 =	1100 =
Baderstr. 26	2. =	5 =	800 =
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 =	200 =
Mellienstr. 88	1. =	2	130 =
Gerberstr. 18	1. =	4 =	425 =
Brückenstr. 8	parterre	4 =	750 =
Strobandstr. 6	2. Et.	4 =	432 =
Culmerstr. 11	2. =	4 =	630 =
Gerberstr. 18	Comtoir,	2 =	450 =
Heiligegeiststr. 11	parterre	3 =	400 =
Schulstr. 17	1. Et.	3 =	320 =
Mauerstr. 36	3. =	3 =	360 =
Gerberstr. 13/15	2. =	3 =	345 =
Hofstr. 8.	parterre	3 =	240 =
Mellienstr. 136	Ergeschoß	4 =	300 =
Bäckerstr. 26	1. =	3 =	450 =
Marienstr. 13	1. =	2 =	210 =
Mellienstr. 76	parterre	3 =	330 =
Mellienstr. 98	(m. Garten)	2 =	180 =
Mauerstr. 61	parterre	2 =	180 =
Brückenstr. 4	= Comptoir		200 =
Bäckerstr. 43	Keller	1 =	136 =
Breitestr. 8	1. Et.	2 =	mbl. 27 =
Breitestr. 8	2. =	2 =	mbl. 40 =
Schulstr. 22	parterre	2 =	mbl. 30 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Culmerstr. 15	1. =	1 =	mbl. 21 =
Heiligegeiststr. 6	1. =	1 =	140 =
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen

Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17

Glycerin-Schwefelmilchseife

aus der königl. bair. Hofparfumeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** mehrfach prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder wegen ihrer Milde; zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren

Anders & Co. in **Thorn.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Jeder Husten wird durch **Issleib's Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radical beseitigt.

Beutel à 35 Pf. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr., **A. C. Guksch,** Breitestr., und **Anton Koczwara,** Gerberstr.

CACAO SOLUBLE Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Nächste Woche Ziehung.

Grosse Lotterie

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen. 5000 Gewinne

darunter Haupttreffer im Werthe von

50,000 Mark

u. s. w., u. s. w.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark

Porto und Liste 20 Pfg. extra.

sind zu beziehen von der

Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.

In **Thorn** zu haben bei **Ernst Wittenberg, St. v. Kobielski.** Zigarrenhdlg., Breitestr. 8.

20 Familien

auf Deputat und **Jahreslohn werden gesucht** durch

H. Pruss, Thorn, Mauerstraße 22.

In unsere **Buchdruckerei** kann Ostern d. J. ein

Lehrling

eintreten. Bedingung für die Aufnahme: einjähriger Besuch der **Oberklasse** der **Mittelschule.** Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Vergütigung.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche ich vom 1. April oder früher einen

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern.

Alexander Rittweger.

Für meine **Buchhandlung** suche ich vom 1. April einen

Lehrling

mit tüchtiger Schulbildung.

E. F. Schwartz.

Lehrlinge, welche die **Schlosserei** erlernen wollen, können sofort eintreten bei

J. Hennig, Schlossermstr., Bäckerstr. 26.

Mädchen als Aufwärterin

für den Vormittag gesucht Culmerstr 11, I, I.

Feine Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Roller, flotte Sänger, Stück 9 u. 10 Mk. Zuchtweibchen a 1,50 und 2 Mk. empfiehlt

G. Grundmann.

Schön. Grundstück

nach 2 Straß. geleg., **$8^1/_2$% bringend,** nur **Stadthypothek** (10,000 Mk. à $4^1/_2$%), bei gering. Anz. (3—6000 Mk. zu verkaufen. Näh. d. **C. Pietrykowski,** Gerberstr. 18, I.

2 kleine Wohnungen vom 1. April zu vermiethen. **Hermann Dann.**

1 kl. möbl. Zimmer zu vermiethen. Näh. in der Expedition.

Möbl. Zimmer, mit od. ohne Beköstig. sof. billig zu verm. Elisabethstr. 6, II.

2 Mittelwohnungen

v. 1. April zu vermiethen **Marienstr. 3.**

Baderstr. 2 parterre ist **eine Wohnung** und **ein möbl. Vorderzimmer,** evt. auch mit Burschengelaß, sofort zu vermiethen.

Plonski.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Pferdestall zu vermiethen Gerstenstr. 13.

Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude,

führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus.

Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gusseiserne Fenster in jeder beliebigen Grösse und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc.

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.

Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.

Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf Ndr.-Schl.

Gebr. Glöckner.

Kanalisation- u. Wasserleitungsanlagen,

sowie

Closet- und Badeeinrichtungen

nach baupolizeilichen Bestimmungen

übernehmen zur sorgfältigen Ausführung

Born & Schütze,

Mocker-Thorn, Telephon Nr. 3.

Langjährige Erfahrungen

und dadurch geübtes Arbeiterpersonal. — Selbstfabrikation, — billigste Preise

Weitgehendste Garantie,

coulante Bedingungen.

Mit Kostenanschlägen und Auskunft stehen zu Diensten.

Strohhüte zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** nimmt an **Minna Mack,** Altstädt. Markt 12.

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler"

empfiehlt:

Thee's letzter Ernte à $2^1/_2$, 3, 4, $4^1/_2$, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd.

Theegruss à 2 und 3 Mark,

Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per $^1/_2$ Kgr.,

Samovars, russische Theemaschinen,

laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren

werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen

einschließlich sämmtlicher **Nebenarbeiten** führt bestens aus

H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.

Zeichnungen und Anschläge gratis.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Aalborger Tafel-Aquavit

Original dänischer Korn,

allgemein bekannt und einzig echte Marke. Zu haben in fast allen Delikatessen-Geschäften. **Gen.-Depôt** bei **Joachim Jensen, Hamburg.**

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „ . . . . . -**Kaffee**", mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche **nichts** weiter enthalten, als **Cichorien.**

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar **„Anker - Cichorien".** Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.

Dommerich & Co. in **Magdeburg-Buckau,**
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Bekanntmachung!

Die Ziehung der **großen Meininger Lotterie** findet am **8.** bis **10. März** statt. **Hauptgewinn** i. W. v. **Mk. 50,000,**

zusammen 5000 Gewinne im Gesammtw. von 125,666 Mark,

pro Loos 1 Mk., (11 Loose 10 Mark) Porto u. Liste 30 Pfg.

Leo Joseph, Berlin W., Bankgeschäft, Potsdamerstr. 71.

Telegramm-Adresse „Haupttreffer".

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Coppernikusstraße 22.

Pianinos, kreuzseit., v. **380M.** an. Ohne Anz. **à 15 M.** monatl. **Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16**

Kohlen- und Brennholz-Verkauf.

Beste schles. Steinkohlen sowie **kleingehacktes Holz** verkauft in allen Quantitäten ab Lagerplatz sowie frei ins Haus.

S. Blum, Culmerstraße 7.

Brenn- und Nutzholz-Verkauf

in **Forst Neuhof** bei Steinau Wpr. täglich Vor- u. Nachmittag durch Förster **Thiele.**

Trockene Stubben,

kurz gesägt und gespalten, stehen zum **Verkauf** am Bahnhof **Papau, Gasthof zur Ostbahn.**

Hamburger Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne 50 000, 20 000, 15 000 und 10 000 Mk. Ziehung am 18. April. Original-Looje a 3 Mk. 50 Pf. Halbe Antheile a 2 Mk. Viertel Antheile a 1 Mk. Außerdem Antheil-Looje a 10 Pf., 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mk. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.

Porto und Listen 30 Pf.

Freiburger Geld-Lotterie. Hauptgewinn Mk. 50 000, Loose a Mk. 3,50. **Stettiner Pferde-Lotterie.** Hauptgewinne 16 Equipagen und 200 Pferde. Loose a Mk. 1,10 empfiehlt

Die Haupt-Agentur: **Oskar Drawert,** Altstädtischer Markt.

Feinste Messina-Apfelsinen und Citronen

empfiehlt billigst

Eduard Kohnert.

Prima Kocherbsen, Hafer, Gerste, Futtermehl u. s. w. offerirt billigst **H. Safian.**



Abgezogen u. genau regulirt!

Silb. Cyl.-Rem., 6—10 Rub., 14—25 Mk.
Silb. Anker-Rem., 15—19 Rub., 22—60 „
Silb. Damen-Rem., 6—10 Rub., 16—24 „
Gold. Damen-Rem., 10 Rub., 24—80 „
Gold. Herren-Rem., 15 Rub., 40—180 „

Nickeluhren schon von $3^1/_2$ Mk. an,
Regulateure mit Schlagwerk 12—60 Mk
Wecker u. Wanduhren v. 3 Mk. an.

Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.

Großes Lager von

Bijouteriewaaren,

als **Brochen, Ohrringen, Armbändern, Ringen, Kreuzen** 2c.

zu staunend billigen Preisen.

Optische Artikel.

Reparaturen an Uhren, Goldsachen, Brillen sauber und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne.

3 Mark pro Stück.

H. Schmeichler,

Brückenstraße 40.

Zum

Clavierstimmen wie Rep. v. Clavieren

empfiehlt sich für Stadt und Umgegend

Hochachtungsvoll

Th. Kleemann,

Clavierbauer u. Stimmer,

Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr.

Auch p. Postkarte w. Bestellungen entgegenommen. Für **gute Arbeit** garantiere.

Mein Atelier für feine

Damenschneiderei

Coppernikusstr. Nr. 4, 2 Treppen

neben **Hugo Claass,** gegenüber d. Kirche empfehle den hochgeehrten Damen zur geneigten Beachtung.

Marie Mirowska,

akademisch geprüfte Modistin.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,

vis-a-vis dem Schützenhause.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister im Museumkeller.

Cloak-Eimer stets vorräthig.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.

frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, **zu den billigsten Preisen.**

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat I. Ranges, mit den neuesten, praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offerirt unter 3jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht,** zum Preise von **Mark 50, 60, 70, 75.**

Ringschiffchen und **Weeler- und Wilsonmaschinen** zu billigsten Preisen.

Theilzahlungen von 6 Mk. monatlich an.

Reparaturen schnell, gut und billig.

M. Klammer,

Brombergerstr. 84.



Corsets

neuester Mode sowie **Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.

Neu!! Büstenhalter! Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädt. Markt 25.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer, Frankfurt a./M.** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. u. engl. Specialitäten gegen 10 Pf.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.